

Rezensionen aus:

Deutsches Archiv für Erforschung des Mittelalters

Band 69-1 (2013)

Erstellt: 2014-08-05

Beiträge: Stefano GASPARRI, Anno 713. La leggenda di Paulicio e le origini di Venezia (S. 27–45); Gabriele KÖSTER, 24 luglio 1177. La Pace di Venezia e la guerra delle interpretazioni (S. 47–90); Johannes HELMRATH, 11 ottobre 1433. Gli ambasciatori veneziani entrarono nel duomo di Basilea. Venezia, Italia e il concilio di Basilea (S. 91–121); Arnold ESCH, 29 giugno 1453. La notizia della caduta di Costantinopoli arriva a Venezia (S. 123–145). R. P.

Dieter GIRGENSOHN, Die abhängige Stadt im Italien des späten Mittelalters. Jurisdiktion in Treviso unter der Herrschaft Venedigs (1338–44), QFIAB 91 (2011) S. 66–134, fragt aufbauend auf den Studien von Giorgio Chittolini zur Entwicklung des Flächenstaates und deren Folgen für die oberitalienischen Kommunen nach den Auswirkungen der Unterstellung Trevisos unter die venezianische Herrschaft im Jahre 1338. Zwar wurden die lokalen Statuten durch Anweisungen aus Venedig immer wieder ausgehöhlt, doch propagierte die Serenissima stets die Gültigkeit der alten Stadtstatuten, die noch im 18. Jh. gedruckt wurden. Insgesamt komme in der Wahrung der alten Rechtstraditionen die „milde Herrschaft“ Venedigs zum Ausdruck. Jochen Johrendt

Guido ROSSI / Gianna SITRAN, *L'insula* realtina sede dei patriarchi di Grado (Ateneo Veneto 15) Venezia 2010, Regione del Veneto u. a., XII u. 204 S., zahlreiche Abb., Karten, ISBN 978-88-89281-06-2, EUR 35. – Eine ‚Insula‘ ist in Venedig ein seit jeher fußläufig ohne Überquerung eines Kanals durchschreitbares Stadtareal; und die Insula, um die es in diesem baugeschichtlichen Band geht, ist die der Pfarreien San Aponal und San Silvestro, situiert im Stadtsechstel San Polo kanalabwärts unmittelbar neben der Insula mit dem Rialtomarkt. Hier finden sich, später aufgestockt, um- und überbaut, aber eben nicht ‚restauriert‘ in historistischer Quasi-Neubau-Manier des 19. Jh., die Überreste einiger der ältesten romanischen Paläste Venedigs aus dem 13. Jh. Und auf dieser Insula lag am Canal Grande auch der im mittleren 12. Jh. erbaute und heute völlig verschwundene ambitionierte venezianische Stadtpalast der Patriarchen von Grado, abgebildet noch auf einem Carpaccio-Gemälde und der Barbari-Stadtansicht von 1501, in dem Alexander III. während des Abschlusses der Friedensverhandlungen mit Barbarossa im Sommer 1177 Quartier genommen hatte. Basierend auf den langjährigen Vorarbeiten des Venezia-Romanica-Projektes zur Ausformung der venezianischen Stadtopographie über eine Besitzgeschichte der Grundstückspartikeln der gesamten Stadt anhand des Urkundenmaterials (vgl. DA 61, 828 f.) zieht dieser Band nun für eine einzige Insula Bilanz: Üppig illustriert mit aktuellen und historischen Photographien, Ausschnittsabbildungen aus Stichen, Gemälden und Katasterplänen, mit Rekonstruktionszeichnungen und -modellen versucht er, in verschiedenen zeitlichen Querschnittsebenen baugeschichtlich das, was noch rekonstruierbar ist an ehemaliger äußerer Gestalt eines ganzen Stadtquartiers, sichtbar vor Augen zu führen. R. P.

Enrico FAINI, Firenze nell'età Romanica (1000–1211). L'espansione urbana, lo sviluppo istituzionale, il rapporto con il territorio. Presentazione di Jean-Claude MAIRE VIGUEUR (Biblioteca storia Toscana. Serie I 62) Firenze 2010, Olschki, XXXVII u. 441 S., 1 Karte, ISBN 978-88-222-5941-7, EUR 48. –

200 Jahre Geschichte von Florenz zunächst ganz ohne die klassisch-lineare Ereignisgeschichte als Leitfaden (die eher vorausgesetzt wird): Das erste der drei Hauptkapitel, *La Terra* überschrieben, handelt über die Organisationsformen des Grundbesitzes im Landbezirk und in der Stadt, über Kastelle, Bannrechte, Mühlen etc., über die Erträge aus all dem sowie über den Markt für Landbesitz; das zweite Hauptkapitel, *La Società*, bemüht sich, aus den Quellen soziale Gruppen und deren Bindungskräfte in ihrem Wandel zu eruieren (inclusive auch der vasallitischen Beziehungen, der juristischen Vertragsformen etc.), um nicht zuletzt auch die Entwicklungskurven von demographischen Veränderungen und von Migrationsbewegungen aus dem *Contado* in die Stadt zu erfassen. Hinter diesem ungewöhnlichen Angang an die Sache steht ein ambitionierter Versuch, aus der Not gewissermaßen eine Tugend zu machen: Angesichts der im Falle von Florenz überaus kargen historiographischen Quellenlage vor dem Ausgang des 12. Jh. und angesichts des Verlustes großer Teile des Kommunalarchivs 1343 bleiben als Informationsquellen neben den städtischen *Libri iurium* eben nur die Privaturkunden: Diese (für den Untersuchungszeitraum immerhin gut 5 000 Stücke) hat F. daher in einer Datenbank aus den Urkundenbüchern und -fonds zu den einzelnen Institutionen synoptisch zusammengeführt und parallel dazu ein prosopographisches Corpus erarbeitet, in dem gut 200 führende Familien als häufiger faßbar hervortreten. Daher kommt die klassische Ereignisgeschichte von Florenz im 11. und 12. Jh. erst im dritten und letzten Hauptkapitel mit ins Spiel, nämlich bereits hinterfüttert durch das Material aus diesen beiden Datenbanken und durch die aus ihnen heraus geschriebenen beiden ersten Hauptkapitel: also die Organisationsformen der Herrschaftsausübung in der Stadt zunächst durch die Bischöfe (im jeweils individuellen Profil ihrer Politik), dann durch die Konsuln und Podestaten, des weiteren die Herausbildung der städtischen Verwaltungs- und Justiz-Magistrate, das Zusammenspiel von militärisch-außenpolitischen Herausforderungen und institutionellen Veränderungen im Herrschaftsapparat, etc. Man erkennt das Konzept, doch das Ergebnis will nicht so recht befriedigen: Ein flüssig (und vielleicht allzu flüssig) geschriebenes, aber kein gut lesbares Buch, das dahingleitet im Dauer-Parlando von vorgeführten punktuellen Beispielen, Schlußfolgerungen aus einer für den Leser aber eben nicht einsehbarer Datenbank, methodischen Überlegungen zum Aussagewert bestimmter erhobener Daten und unvermittelten Zusammenfassungen. Richtig gesehen mag das alles durchaus ja sein – doch der Leser bleibt außen vor; die Einschätzungen und Schlußfolgerungen werden ihm weitestgehend nur verkündet, aber nicht für ihn nachvollziehbar hergeleitet.

R. P.

Michiel DECALUWÉ, *Der gedankliche Prozess der Entscheidungsfindung. Florenz im späten 13. Jahrhundert*, QFIAB 90 (2010) S. 73–106, setzt sich in sprachlich nicht immer gelungener Form anhand der *Libri Fabarum*, in denen die Beschlüsse der kommunalen Versammlungen festgehalten wurden, mit Walter Ullmann auseinander.

Jochen Johrendt

Michele TAMPONI, *Nino Visconti di Gallura. Il dantesco Giudice Nin gentil tra Pisa e Sardegna, guelfi e ghibellini, faide cittadine e lotte isolane*, Roma 2010, Viella, 791 S., ISBN 978-88-8334-454-1, EUR 40. – T. legt mit diesem